

Billige Stimmungsmache gegen die geplante Abschaffung der Eigenmietwertbesteuerung

Schon früh beginnen sich die möglichen Verlierer einer Abschaffung des Eigenmietwerts in Stellung zu bringen. Wie jede andere Gesetzesänderung auch, gibt es immer Gewinner und Verlierer einer solchen. Wer sich die Eckpunkte der geplanten Reform einmal genauer anschaut stellt fest, dass die Verfasser derselben sehr bemüht sind, die finanziellen Auswirkungen möglichst gering oder haushaltsneutral zu halten. Wenn man von einem gemittelten Zins von 2.5 Prozent ausgeht, bleiben die Verluste, resp. Gewinne für den Staat höchstens im 3-stelligen Millionenbereich. Die kürzlich in der ECO-Sendung bekanntgegebenen Zahlen wonach Steuerverluste von 1.4 Milliarden oder sogar 2.5 Milliarden (Cash) resultieren sollen, entbehren jeglicher soliden Grundlage und sind somit nicht ernst zu nehmen.

Die Banken mit hohem Hypothekenanteil haben jetzt mehr als genug Zeit, sich auf die neue Situation einzustellen. Sie ist nicht die einzige Branche, die ihr Geschäftsmodell in letzter Zeit gezwungenermassen modifizieren musste. Zudem ist der Staat nicht dazu da, die Gesetze so festzulegen, dass einer Branche hohe Einnahmen garantiert werden.

Wenn Wohneigentumsbesitzer ihre Schulden schon vor der geplanten Abschaffung des Eigenmietwerts rascher zurückzahlen, ist dies genau der gewünschte Effekt. Der bisher wirkende Anreiz, die Hypothek nicht abzuzahlen, um in der Steuererklärung möglichst hohe Abzüge geltend machen zu können, führte in der Schweiz bekanntlich zur höchsten Verschuldung der Privathaushalte innerhalb Europas. Die Nationalbank und der Bundesrat sprechen in diesem Zusammenhang von einem sehr hohen Risiko.

Warten wir doch den im nächsten Frühjahr erscheinenden Gesetzesvorschlag ab. Erst dann kann im Detail beurteilt werden, welche finanziellen Auswirkungen dieser haben könnte.

Mitte Oktober 2018,

Walter Richner, Komitee Eigenmietwert-Nein, Benzenschwil